

Er hob es vorsichtig hoch und verzog das Gesicht. Mit spitzen Fingern reichte er es ihr. »Haben Sie damit geduscht?«

Lachend ergriff sie es und verstaute es mit dem Rest ihrer Trainingsachen. »Nein, es ist nur Schweiß. Entschuldigung.« Doch ihr Blick verriet keine Bitte um Vergebung, nur Humor. »Doch so, wie Sie angezogen sind, sehen Sie nicht aus, als ob Sie die Substanz erkennen würden.«

»Ich trage sie normalerweise nicht in einem Beutel mit mir herum.« Er fragte sich, warum er nicht einfach weiterging. Er hatte schon fünf Minuten Verspätung, doch irgendetwas in der Art, wie sie ihn weiterhin offen und humorvoll betrachtete, hielt ihn zurück. »Sie verhalten sich gar nicht wie eine Frau, die beinahe eine Strumpfhose, ein altes Trikot, ein schäbiges Handtuch, zwei Paar Schuhe und fünf Pfund Schlüssel verloren hat.«

»So schäbig ist das Handtuch nun auch nicht.« Zufrieden, alles wiedergefunden zu haben, zog Maddy ihren Beutel zu. »Außerdem habe ich es nicht verloren.«

»Die meisten Frauen, die ich kenne, würden nicht mit einem Räuber verhandeln.« Interessiert musterte sie ihn wieder. Er wirkte wie ein Mann, der Dutzende von Frauen kannte, alle elegant und intelligent. »Was würden die tun?«

»Schreien, denke ich.«

»Wenn ich das getan hätte, hätte er meinen Beutel, und ich wäre außer Atem.« Sie tat die Idee mit einem Schulterzucken ab. »Trotzdem, danke.« Sie reichte ihm ihre schlanke, schmucklose Hand. »Ritter in goldener Rüstung sind schon etwas Wunderbares.«

Sie war zierlich und vollkommen allein, und es wurde von Minute zu Minute dunkler. »Sie sollten in dieser Gegend nicht im Dunkeln herumlaufen.«

Sie lachte wieder, ein helles, volles, amüsiertes Lachen. »Das ist meine Gegend. Ich wohne nur vier Blocks weiter. Und wie gesagt, der Junge war ein blutiger Anfänger. Kein Straßenräuber mit etwas Selbstachtung würde Tänzer auch nur eines Blickes würdigen. Sie wissen, dass Tänzer normalerweise pleite sind. Aber Sie ...« Sie trat zurück und musterte ihn erneut. Er war es schon wert, eines zweiten Blickes gewürdigt zu werden. »Bei Ihnen ist das anders. So wie Sie gekleidet sind, sollten Sie Ihre Uhr und Brieftasche besser in den Shorts verstecken.«

»Ich werde es mir merken.«

Eine gute Tat sollte mit einer weiteren erwidert werden. »Kann ich Ihnen vielleicht weiterhelfen? Sie machen nicht den Eindruck, als ob Sie sich in dieser Gegend auskennen.«

»Nein, danke. Ich muss nur hier herein.«

»Hier?« Maddy warf einen Blick zurück auf das renovierungsbedürftige Gebäude, in dem die Probehühne untergebracht war, und betrachtete wieder ihr Gegenüber. »Sie sind kein Tänzer.« Sie sagte es überzeugt. Nicht, dass er sich nicht gut bewegte,

er war einfach kein Tänzer. »Und auch kein Schauspieler«, entschied sie nach kurzer innerer Debatte. »Und ich wette, Sie sind auch kein Musiker, obwohl Sie schöne Hände haben.«

Immer, wenn er endlich seinen Weg fortsetzen wollte, zog sie ihn wieder zurück. »Warum nicht?«

»Zu konservativ«, erwiderte sie spontan, aber ohne Wertschätzung. »Einfach zu ordentlich. Sie sind eher wie ein Bankier oder ein Rechtsanwalt gekleidet oder ...« Und plötzlich ging ihr ein Licht auf. »Oder ein Finanzier. Ein Finanzier«, wiederholte sie und strahlte ihn an. »Von Valentine Records?«

Wieder bot Maddy ihm ihre Hand, und er ergriff sie. »Das stimmt. Roy Valentine.«

»Ich bin die Fröhliche Witwe.«

Er runzelte die Stirn. »Wie bitte?«

»Die Stripperin.« Sie beobachtete, wie sich seine Augen verengten. Sie hätte es dabei bewenden lassen können, aber immerhin hatte er ihr geholfen. »Von ›Take It Off‹, die Show, die Sie finanzieren.« Und erfreut legte Maddy ihre freie Hand auf seine. »Madeline O'Hara.«

Das war Madeline O'Hara? Diese kleine Range mit dem frechen Pferdeschwanz sollte das mitreißende Erlebnis aus »Suzanna's Park« sein? Sie hatte eine lange, blonde Perücke getragen, einen Alice-im-Wunderland-Blick gehabt und Kostüme vom Ende des 19. Jahrhunderts, aber ... Ihre kraftvolle Stimme hatte den letzten Winkel des Theaters ausgefüllt, und sie hatte mit einer rasenden, geballten Energie getanzt, die ihn, der schwer zu beeindrucken war, fast ehrfürchtig ergriffen hatte.

Einer der Gründe, warum er diese Show finanzieren wollte, war Madeline O'Hara gewesen. Nun stand er ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüber und spürte Zweifel.

»Madeline O'Hara?«

»So steht es im Vertrag.«

»Ich habe Sie auf der Bühne gesehen, Miss O'Hara. Ich hätte Sie nicht erkannt.«

»Beleuchtung, Kostüme, Maske.« Sie tat es mit einer Handbewegung ab. Außerhalb des Rampenlichts zog Maddy Anonymität und ihr individuelles Aussehen vor. Sie war als eine von dreien zur Welt gekommen – Carrie hatte die überwältigende Schönheit, Alana die warme Herzlichkeit mitbekommen und sie eben das verschmitzt Niedliche. Es gab sicher berechtigte Gründe dafür, aber über Roys zweifelnden Blick musste sie einfach amüsiert lächeln. »Und jetzt sind Sie enttäuscht.«

»Das habe ich nicht gesagt.«

»Natürlich nicht. Dazu sind Sie zu höflich. Aber keine Sorge, Mr. ›Valentine Records‹, ich werde Sie nicht enttäuschen. Jeder O'Hara ist eine kluge Investition.«

Sie lachte über ihren eigenen familiären Spaß.

Die Straßenbeleuchtung hinter ihnen ging an, ein deutliches Zeichen, dass endgültig die Nacht einbrach. »Ich vermute, Sie haben drinnen eine Verabredung.«

»Vor zehn Minuten.«

»Zeit ist nur wichtig, wenn man abhängig ist. Sie haben das Scheckbuch, Captain, also bestimmen Sie.« Freundschaftlich schlug sie ihm auf den Arm. »Wenn Sie wieder einmal hier in der Nähe sind, kommen Sie doch einfach zur Probe.« Sie machte einige Schritte rückwärts und lächelte ihn schelmisch an. »Dann können Sie mich in voller Aktion bewundern. Ich bin gut, Mr. ›Valentine Records‹, wirklich gut.« Mit einer Pirouette drehte sie sich um und eilte in leichtem Laufschrift die Straße entlang.

Trotz seines Hangs zur Pünktlichkeit sah Roy ihr nach, bis sie um die Ecke verschwand. Kopfschüttelnd ging er auf den Eingang zu, als er eine runde Haarbürste bemerkte. Die Versuchung, sie einfach liegen zu lassen, war groß. Doch die Neugier war größer. Als Roy sie aufhob, bemerkte er einen ganz leichten Shampoo-Geruch – etwas zitronig Frisches. Er widerstand dem Drang, an ihr zu riechen, und steckte sie in die Jackentasche. Ob eine Frau wie sie überhaupt eine Haarbürste vermisste? Doch sofort schob er den Gedanken zur Seite. Er würde sie ihr auf alle Fälle zurückgeben.

Eine weitere gute Tat würde nicht schaden. Er war also verpflichtet, Madeline O'Hara wiederzusehen.

2. KAPITEL

Fast eine Woche verging, bevor Roy Zeit fand, erneut bei der Probebühne vorbeizuschauen. Er konnte den Besuch sogar rein geschäftlich begründen. Eigentlich hatte er sich nicht um die Show selbst kümmern wollen. Gespräche mit dem Produzenten und Konferenzen mit den Finanzberatern hätten gereicht, um ihn auf dem Laufenden zu halten. Roy verstand sich auf Bilanzen, Zahlenreihen und Geschäftsunterlagen besser als auf die Geräusche und Gerüche in dem heruntergekommenen Gebäude. Aber schließlich schadete es nie, die Zügel bei einer Investition fest in der Hand zu behalten – selbst wenn diese Investition eine kapriziöse Frau mit einem strahlenden Lächeln einschloss.

Er fühlte sich fehl am Platz auf der Probebühne mit seinem dreiteiligen Anzug, ebenso wie er sich auf einer entlegenen Südsee-Insel gefühlt hätte, wo die Eingeborenen Knochen als Ohrschmuck trugen.

Als er die Treppen hochstieg, redete er sich ein, dass eine ganz natürliche Neugier ihn zurückgeführt habe und die einfache Tatsache, seine finanziellen Interessen zu wahren. Valentine Records hatte eine hübsche Stange Geld in »Take It Off« gesteckt, und er war Valentine Records gegenüber verantwortlich. Dennoch griff er in die Tasche und spielte mit der gefundenen Haarbürste.

In einem Raum voller Spiegel entdeckte er die Tänzer. Es waren nicht die glitzernden, mit Pailletten geschmückten Tänzer, für die man am Broadway zahlte, sondern hier war es eine durcheinandergewürfelte, schwitzende Gruppe von Männern und Frauen in abgetragenen Trikots. Roy fühlte sich ungemütlich, als er sie beobachtete, wie sie einem drahtigen Mann, den er als den Choreografen erkannte, zuhörten.

»Ein bisschen mehr Dampf, Leute«, bestimmte Myron. »Das ist ein Striplokal und kein Tanztee. Wir verkaufen Sex, allerdings gefällig. Wanda, ich will den Hüftschwung langsamer, aufreizender, aber ausladender. Maddy, bei diesem Tanz mehr Druck. Die Bewegungen aus der Taille heraus.«

Er machte es vor. Maddy sah es sich an und grinste dann anzüglich. »Ich habe den Entwurf für mein Kostüm gesehen, Myron. Wenn ich mich so vorbeuge, liefere ich den Jungs in der ersten Reihe eine Anatomiestunde.«

Myron warf ihr einen abschätzenden Blick zu. »Eine kleine, in deinem Fall.«

Die anderen Tänzer prusteten und lachten auf. Maddy nahm die Anspielung mit einem gut gelaunten Lachen an. Und dann nahmen alle wieder ihre Position ein.

Mit wachsendem Erstaunen beobachtete Roy sie, die ihm vorher wie eine unprofessionelle, bunt gewürfelte Mischung erschienen waren. Beine flogen, Hüften rollten. Sich wild bewegende Körper fanden zueinander. Es gab Hebungen, Sprünge, Wirbel und das Geräusch elastisch auf dem Boden aufschlagender Füße. Von seinem günstigen Beobachtungsplatz aus konnte Roy die Anstrengung, den Schweiß und das tiefe, kontrollierte Atmen erkennen. Dann trat Maddy vor, und er vergaß den Rest.

Das Trikot schien mit jeder Kurve und Linie ihres Körpers verwachsen zu sein. Ihre Beine, auch wenn sie in alten Strumpfhosen steckten, schienen bis zur Taille hoch zu reichen. Zunächst die Hände auf den Hüften, bewegte sie sich langsam vorwärts, dann rechts, dann links, der kreisenden Bewegung ihrer Hüften folgend.

Ein Arm wand sich um ihren Körper und flog dann hervor. Es gehörte nicht viel Fantasie dazu, um zu verstehen, dass sie gerade irgendein Kleidungsstück weggeworfen hatte. Ein Bein schnellte gestreckt hoch. Und langsam, erotisch, ließ sie die Spitzen ihrer Finger den Schenkel hinuntergleiten, während sie das Bein wieder senkte.

Der Rhythmus und das Tempo steigerten sich. Sie bewegte sich wie eine Wildkatze, drehte und wand sich, sinnlich und geschmeidig. Und dann, als die Tänzer hinter ihr sich in einen wahren Bewegungsrusch steigerten, drehte sie sich aus der Taille heraus und schaffte eine faszinierende Wirkung allein vom Spiel ihrer Schultern her. Ein Mann löste sich aus der Gruppe und ergriff ihren Arm. Nur mit der Drehung ihres Körpers und der Haltung ihres Kopfes drückte sie ein aufreizendes Katz-und-Maus-Spiel und spöttische Bereitwilligkeit aus. Als die Musik endete, hielt der Mann sie gefangen, ihren Körper zurückgebogen. Und fest lag seine Hand auf ihrem Po.

»Besser«, entschied Myron. Die Tänzer sanken in sich zusammen, als könnten sie sich nicht mehr auf den Beinen halten. Maddy und ihr Partner drohten übereinander zusammenzubrechen.

»Pass auf deine Hand auf, Jack.«

Er lehnte sich etwas über ihre Schulter. »Ja, ich habe sie genau im Auge.«

Ihr gelang ein atemloses Lachen, bevor sie ihn von sich schob. Erst jetzt bemerkte sie Roy an der Tür. Er verkörperte ganz den ordentlichen, erfolgreichen Geschäftsmann. Maddy warf ihm ein freundliches Lächeln zu.

»Lunchpause«, verkündete Myron und steckte sich eine Zigarette an. »Maddy, Wanda und Terry sind in einer Stunde wieder zurück. Jemand soll Carter verständigen, dass er auch kommen soll. Gesangsprobe ist um halb zwei in Raum B.«

Der Raum leerte sich schon. Maddy nahm ihr Handtuch und vergrub ihr Gesicht darin, bevor sie zu Roy hinüberging. Einige der Tänzerinnen gingen an ihm mit